

## Laudatio

# Prof. Dr. Thomas Daldrup – Jean Servais Stas-Preisträger 2019

Frank Mußhoff<sup>1</sup> und Hellmut Mahler<sup>2</sup>

<sup>1</sup>Forensisch Toxikologisches Centrum (FTC) GmbH, Bayerstraße 53, 80333 München;  
f.musshoff@ftc-muenchen.de

<sup>2</sup>Landeskriminalamt Nordrhein-Westfalen, Völklingerstraße 49, 40221 Düsseldorf;  
hellmut.mahler@polizei.nrw.de

---



Meine Damen und Herren,  
liebe Freunde und Kollegen,

Die Person, die es heute zu ehren gilt, wurde durch eine der berühmtesten Biologinnen der USA beeinflusst und sie trägt den Namen einer Heiligen, soviel vorab. Heiligsprechen werden wir heute niemanden, aber lassen Sie mich die Person vorstellen, sie führte ein geradezu euro-kosmo-politisches Leben.

Geboren an der berühmten Porta Westfalica, über Frankfurt nach Bonn gezogen, absolvierte sie dort die Grundschule und besuchte danach die erst im Jahr davor eingerichtete „Europäische Schule“ in Brüssel, wo sie die „Europäische Reifeprüfung“ ablegte.

Die Person zog zum Studium der Chemie dann in das niederländische Vaals und pendelte zwischen Deutschland, den Niederlanden und dem belgischen Waterloo, wo die Eltern lebten, hin und her. Um das Studentenbudget aufzubessern, wurde in den Semesterferien in einer Bank in Brüssel gearbeitet. Nach der mit „sehr gut“ bewerteten Hauptprüfung und dem Abschluss der Diplomarbeit in organischer Chemie bei Prof. Dr. Herrmann Stetter, nach dem die sog. Stetter-Reaktion benannt ist, schlug die Person das Angebot aus, dort auch zu promovieren.

Die Person, die wir heute ehren, wurde beeinflusst durch das Schaffen einer amerikanischen Biologin, Wissenschaftsjournalistin und Sachbuchautorin, durch Rachel Carson und insbesondere durch ihr 1962 erschienenes Werk „*Silent Spring*“, das auch als Ausgangspunkt der amerikanischen Umweltbewegung und eines der einflussreichsten Sachbücher des 20. Jahrhunderts bezeichnet wird. Es handelt von den verheerenden Folgen des Einsatzes von Pestiziden auf die Umwelt, insbesondere auch auf die Vogelwelt. Somit gab wahrscheinlich dieses Werk einen Anstoß für die weitere berufliche Karriere in der Toxikologie und vielleicht auch für die beiden großen Hobbys, die Ornithologie und die Naturphotographie.

Der Mentor für das Fach Forensische Toxikologie war der damalige Leiter des Labors und Oberarzt des Aachener Institutes Dr. Felix Wehr, der bis zu seinem Tod 2003 Mitglied der GTFCh war. Mentor für das Fach Rechtsmedizin wurde Professor Schweitzer, mit dem zusammen das drittmittelgeförderte Forschungsprojekt zum Thema „Postmortaler Eiweißzerfall“ durchgeführt wurde. Dieses Projekt lieferte die Grundlage für die Promotion bei Professor Hellmut Zahn an der RWTH-Aachen, der besonderen Ruhm erlangt hatte, da es ihm als ersten gelungen war, Insulin zu synthetisieren. Die 1979 abgeschlossene Promotionsarbeit wurde 1980 mit der Verleihung der BORCHERS-Plakette durch den Rektor der RWTH Aachen besonders

ausgezeichnet. Da hatte bereits ein Institutswechsel stattgefunden, denn es galt, Professor Schweitzer an ein weiteres rechtsmedizinisches Institut zu folgen. Das seien jedoch Zeiten gewesen, in denen Fahrgäste in einer übervollen Straßenbahn immer einen gewissen Sicherheitsabstand zu unserer Person einnahmen. Nach der Beschäftigung mit dem postmortalen Eiweißzerfall wurde wohl erst zu Hause geduscht. Und spätestens jetzt ist es klar, dass ich von einem Mann spreche.

Andere Männer widmen ihren Ehefrauen und Kindern romantische Gedichte oder andere schöngeistige Produkte. So ein Romantiker schien unser Preisträger nicht gewesen zu sein, widmete er seiner Frau und seinen beiden tollen Kindern Valerie und Jan-Frederik doch eine Habilitationsschrift mit dem Titel „*Die Aminosäuren des Leichengehirnes und ihre Bedeutung für Todesursachen- und Leichenaltersbestimmung*“.

Unser Preisträger erhielt die Venia legendi für das Fach „Forensische Toxikologie“ im Jahr 1983 und wurde 1992 zum Universitätsprofessor C3 für das Fach „Rechtsmedizin, insbesondere Forensische Toxikologie“ ernannt. Es handelte sich um eine der wenigen ordentlichen Professuren, die unser Fach innehielt, leider ist diese Tendenz stark rückläufig und heute gibt es nur noch außerordentliche Professuren. Unser Preisträger verfasste über 150 wissenschaftliche Publikationen in vielen wissenschaftlichen Schwerpunkten. Die Thanatochemie – die Beschäftigung mit der Chemie des Todes war nur einer davon.

Bereits seit 1981 war er in verschiedenen Arbeitsgruppen der DFG-Senatskommission für klinisch-toxikologische Analytik tätig. Daraus entstanden sind etliche orangefarbene, manchmal auch grüne Büchlein zu verschiedensten Themen, die in keiner rechtsmedizinischen Bibliothek fehlen durften. Exemplarisch erwähnt sei die Zusammenfassung zum „*Metallscreening aus Urin bei akuten Vergiftungen*“. Im selben Jahr erschien eine Arbeit mit dem Titel „*Zum Nachweis von Arzneimitteln, Rauschmitteln und ausgewählten Insektiziden mittels der HPLC (RP 18): Retentionszeiten von über 560 Substanzen.*“ Fritz Pragst hat den Gedanken schließlich weitergeführt und eine tolle LC-DAD-Datenbank aufgebaut.

Im eigenen Labor existierte früh ein sehr ausgeklügeltes System einer Kombination aus GC-NPD und LC-Systemen, in die erhaltene Extrakte injiziert wurden. Aus den Retentionszeiten bzw. auf Grundlage von Retentionsindices auf den verschiedenen Systemen und später zusätzlich den UV-Spektren an einem Dioden-Array-Detektor erfolgte die Identifizierung möglicher Analyten (verwiesen sei wieder auf eine DFG-Schrift). Es gab nicht mal einen Probengeber, alles wurde per Hand injiziert. Umso bemerkenswerter, was auch damals schon alles nachgewiesen werden konnte bzw. wie gut die teils spektakulären Fälle bearbeitet wurden.

Unser Preisträger war immer auch besonders interessiert an der Thematik „Berauschende Mittel im Straßenverkehr“. Im Jahr 1993 startete er mit dem drittmittelgeförderten Projekt „Cannabis im Straßenverkehr“. Die Entwicklung des CIF, des Cannabis Influence Factors – natürlich sofort als Kiff-Faktor bezeichnet, erfolgte im Rahmen dieses Projektes, auf das sich quasi als Folgeprojekt noch das Thema Heroin im Straßenverkehr anschloss. Jüngst folgten noch die Projekte zu alkohol- und cannabisbedingten Unsicherheiten beim Fahrradfahren und dem Nachweis spezieller Marker für Bierkonsum. Und jetzt wird wohl jeder wissen, bei wem es sich um unseren Preisträger handelt.

Es geht um unser beider Lehrer und Freund Thomas Maria Daldrup. Maria ist also der heilige Name. Was kann oder muss ich zu Thomas Daldrup noch mehr sagen, die Liste seiner Verdienste und Aktivitäten ist lang:

- 1986 erhielt er als erster den Nachwuchsförderpreis der GTFCh und bekam den Fachtitel „Forensischer Toxikologe, GTFCh“ verliehen (Urkunde 16).
- Von 1981-1991 war er Mitglied im Senat der Heinrich-Heine-Universität Düsseldorf.

- Er war Mitbegründer und von 2010-2016 Vorsitzender der Grenzwertkommission.
- Er ist seit 2010 und bis heute Mitglied des Vorstandsausschusses Verkehrsmedizin des Deutschen Verkehrssicherheitsrates,
- ebenso seit 2010 bis heute Mitglied in einem Advisory Board für Gerichtssachverständige in den Niederlanden.
- 2016 wurde er emeritiert, ist aber weiterhin freier Mitarbeiter am rechtsmedizinischen Institut in Düsseldorf, ist tätig als Sachverständiger und erhält sehr viele Einladungen zu wissenschaftlichen Veranstaltungen; seine Meinung ist nach wie vor sehr gefragt.

Und besonders unbestritten sind seine Verdienste für die GTFCh. Von Beginn an war er am Aufbau unserer Gesellschaft beteiligt und wurde auch dabei immer intensiv von seiner Frau Rieke unterstützt, die doch wohl sehr auf ihn verzichten musste. Sie war auf jeden Fall immer an seiner Seite, insbesondere auch hier in Mosbach in all den Jahren. Thomas war jahrelang Schriftleiter unseres Mitteilungsblattes und dann natürlich 10 Jahre von 1997 bis 2007 unser Präsident. In dieser Zeit ist es ihm gelungen, die Akzeptanz der GTFCh nochmals zu steigern.

Auch die Beschäftigung mit der Qualitätssicherung durch Einführung von Richtlinien und Ringversuchen hat dazu beigetragen. Kein Wunder, dass er als Gründungsmitglied des zuständigen Sektorkomitees der Akkreditierungsstelle bis zum letzten Jahr noch tätig war.

Durch seine ruhige, sachliche und souveräne Bewertung von Sachverhalten und Stoffwirkungen hat er unser Ansehen in der Rechtsprechung allgemein und über den BGH hinaus ganz wesentlich gefördert. Was wäre unsere Wissenschaft wert, wenn es uns nicht gelänge, unsere Erkenntnisse umzusetzen in das Verständnis unserer Auftraggeber: Der Juristen. Thomas hat im Verstehen und für einen gegenseitigen Respekt Einzigartiges geleistet.



Professor Thomas Daldrup (rechts) nach Verleihung der Stas-Medaille durch den GTFCh-Präsidenten Professor Stefan Tönnies (Fotos: Dr. Manfred Erkens).

Es ist schön, dass neben allen Impact-Faktoren und Hirsch-Indices auch das gesamte Engagement für das Fach in der Auswahl eines würdigen Preisträgers von Bedeutung ist. Der Vorstand hat eine hervorragende Wahl getroffen. Lieber Thomas, in unser aller Namen einen ganz herzlichen Glückwunsch und es war eine Ehre, diese Worte vortragen zu dürfen.